

Jack Weaver - Die Prähistorischen Sechs

Von Schilly

Kapitel 8: Albert Bach

Albert Bach

Die Nachricht Jonas sei wie vom Erdboden verschluckt machte Jack nicht etwa traurig sondern wütend.

Er tobte einige Minuten, in denen er nicht nur seinen Koffer durch den kleinen Raum zimmerte. Er verteilte auch seine Bettwäsche auf dem Boden, warf die Matratze aus dem Bettgestell, so dass sie auf dem Waschbecken landete, und gab dem metallischen Gestell dann einen Tritt, der eine Delle im Möbelstück und einen schmerzenden Zeh bei ihm hinterließ.

Jason schaute sich das ganze Schauspiel schweigend an und wagte erst wieder zu reden als Jack sich auf den Rand des Bettes setzte und sich hängen ließ.

„Alles okay, Jack?“, fragt er, obwohl er genau wusste, dass nicht alles okay war.

„Ja. Geht schon wieder. Der Ausraster tut mir Leid. Das ist eigentlich nicht meine Art, aber... Diese ganze Situation!“

„Ich verstehe das schon.“, sagte Jason und setzte sich neben ihn. „Aber du kannst jetzt nichts daran ändern. Leider. Manchmal spielt das Leben einen übel mit. Es ist ja nicht gesagt dass der Junge tot ist. Generals Trevis Leute sind die Besten, wenn es darum geht irgendjemanden ausfindig zu machen.“

Jack nickte ohne dabei überzeugt zu wirken.

„Ich werde dir erst einmal was zu Essen besorgen. Du hast seit Tagen in der Krankenstation nur Flüssignahrung bekommen. Dein Bauch knurrt bestimmt wie ein Bär.“, schlug Jason vor, stand langsam auf und ging rüber zur Tür.

„Du kommst klar?“, fragte er noch einmal.

„Ja, danke für alles.“

„Gut. Bis gleich.“ Und damit ließ Jason ihn wieder allein.

Er saß noch einen Moment reglos auf dem Bettrahmen und starrte in die Leere. In seinem Kopf wirbelten Gedanken, Bilder der vergangenen Stunden, Bilder des Kampfes in der Tropfsteinhöhle, das Gesicht seiner Mutter, dann Jonas, und verursachten leise Kopfschmerzen.

Dennoch erhob Jack sich und machte sich daran das Chaos aufzuräumen, das er in seinem Wutanfall angerichtet hatte. Solch heftige Gefühlsausbrüche hatte er selten. Meistens gelang es ihm lässig zu bleiben und eine Fassade der Coolness und Unnahbarkeit aufrecht zu erhalten. Normalerweise schaffte es nur seine Großmutter eine solch starke Gefühlsregung aus ihm herauszukitzeln.

Aber die neue Situation war so überwältigend gewesen dass bei ihm eine Sicherung durchgebrannt war. Immer noch wallte das Blut durch seine Adern.

Er hob die Matratze zurück in das Gestell und warf die zerknitterte Bettwäsche darauf. Dann begann er seine Boxershorts, Hemden und Socken wieder einzusammeln und warf sie achtlos in den Schrank.

Als er gerade eine Jeans zur Seite nahm sah er den Umschlag wieder, der Brief, den seine Mutter zum Abschied geschrieben und den sie liebevoll mit seinem Namen versehen hatte. Beim bloßen Anblick ihrer Schrift beruhigte er sich.

Er klaubte den Brief vom Boden, setzte sich abermals auf das Bett und öffnete den Umschlag bedächtig. Das Papier verströmte einen ganz eigenen Duft als Jack es herauszog. Es roch nach Früchtetee, den seine Mutter beim Schreiben sicherlich getrunken hatte, und nach dem blumigen Parfüm, das sie immer auftrug.

Es war nur eine einzige Seite, aber als Jack die Schrift sah, die auch aus einem Märchenbuch hätte stammen können, musste er unwillkürlich lächeln.

Hallo Jakob, mein Schatz,

vor mir am Küchentisch sitzt Herr Trevis, ein sehr netter Mann, und erzählt mir unglaubliche Geschichten. Ich bin ja so erleichtert dass es dir gut geht und du dein kleines Abenteuer in der Höhle heil überstanden hast.

Herr Trevis erzählte mir auch von den Zodiac, von denen du gewiss schon selbst erfahren hast. Ich war erst ein skeptisch, aber nachdem er mir die ganze Sache genauer erklärte war ich davon fasziniert.

Ich kann mir vorstellen dass dir die ganze Situation so gar nicht gefällt, aber Herr Trevis und ich haben beschlossen, dass du auf die Akademie gehen wirst. Ich glaube dass es das Beste für dich ist und ich hoffe du kannst mir verzeihen dass ich das einfach so über deinen Kopf hinweg entschieden habe.

Die Entscheidung ist mir nicht so leicht gefallen wie du vielleicht denkst. Ich vermisse dich jetzt schon ganz fürchterlich.

Ich wünsche dir aber alles Gute und viel Spaß. Ich hoffe du findest ganz schnell neue Freunde. Leider dürfen wir nicht miteinander telefonieren, aber Herr Trevis erzählt mir gerade, dass wir uns Briefe schreiben können. Ich freue mich also auf deine Post. Jetzt muss ich leider schon aufhören. Herr Trevis hat es eilig und möchte den Brief persönlich zur Akademie mitnehmen. Von deiner Großmutter soll ich dir ausrichten, dass du dein Hemd immer ordentlich zuknöpfen sollst und natürlich grüßt sie ganz lieb.

Ich wusste immer, dass du etwas ganz Besonderes bist.

Deine Mama

Jack las den kurzen Brief mit einem breiten Lächeln. Die wenigen liebevollen Worte seiner Mutter vertrieben seine Sorgen wenigstens für einen kurzen Moment und er nahm sich vor ihr so schnell wie möglich zu antworten, damit sie sich keine Sorgen zu machen brauchte.

Er steckte den Brief sorgfältig in die Seitentasche seines Koffers und machte sich dann mit besserer Laune wieder an die Arbeit.

Nach wenigen Minuten kam Jason wieder und trug einen Teller mit zwei belegten Broten und einen großen weißen Becher mit kaltem Tee herein. Jack bedankte sich und biss in eines der Brote. Erst jetzt bemerkte er seinen großen Hunger und verspeiste gierig beide Brot ehe er den Tee hinunterstürzte.

„Die anderen kommen jeden Moment wieder.“, verkündete Jason als Jack fertig war. „Ich habe gerade Leutnant Fang auf dem Flur getroffen und er meint wir sollten uns

darauf gefasst machen dass gleich eine Horde dreckiger Hunde die Hütte stürmen wird.“

Jack grinste als er sich das bildlich vorstellte. In seinen Gedanken wurde der Leutnant von der dreckigen Hundemeute gejagt und in den Hintern gebissen.

„Wo waren Sie denn?“, fragte er.

„Sie sind vor zwei Tagen zu einem Feldtraining aufgebrochen. Das heißt sie waren im Wald, haben sich im Dreck gewälzt und so getan als würde hinter jedem Busch ein Feind lauern. Eigentlich ziemlich witzig.“

„Cool.“

In diesem Moment wurde die bleierne Stille, die die ganze Zeit über in der ganzen Hundehütte geherrscht hatte, durch das Rumsen der Eingangstür und einem Schwall männlicher Stimmen durchbrochen.

„Da sind sie ja schon.“, sagte Jason grinsend.

Innerhalb von Sekunden schien sich die Hundehütte mit Leben zu füllen. Durch die offene Tür sah Jack auf den Flur die anderen Hunde plappernd und gut gelaunt vorbeiziehen. Sie waren allesamt athletisch oder außergewöhnlich kräftig und jeden von ihnen zierte eine zentimeterdicke Patina aus Dreck, Schlamm und Pflanzenresten. Und jeder von ihnen hatte eine laute, bellende Stimme.

Ein besonders großes und schlammbedecktes Exemplar dieser Männerhorde zog jetzt an Jasons Zimmertür vorbei, bemerkte den jüngeren Kollegen und fing an zu grinsen.

„Hey Jason, alter Hund! Da bist du ja!“, rief er mit einer Stimme, deren Bass die Wände zum Wackeln brachte. Der Mann schob sich durch die Tür. Er musste sich bücken und etwas seitlich gehen, weil er so groß war.

Ohne zu zögern trat er zu Jason, wickelte seine beeindruckenden Arme um den Jungen und drückte ihn kräftig.

„Hey Bruno.“, stieß Jason heiser aus. Anscheinend war die Umarmung stark genug sämtliche Luft auf seinen Lungen zu pressen.

Bruno lockerte seine Umarmung und hinterließ einen nun ebenfalls dreckigen, aber glücklich grinsenden Jason auf dem Boden.

„Und, die Tage ohne uns gut überstanden, Kleiner?“, brummte er.

„Ja. Wie war das Feldtraining?“

„Wie immer. Dreck, Kälte und zum Abendessen Regenwürmer. Alles bestens also. Hey, wer ist denn die Bohnenstange da?“

„Ich heiße Jack Weaver.“, sagte Jack und hielt Bruno seine Hand hin. Doch der begnügte sich nicht damit und schloss ihn ebenfalls in die Arme um ihn dann über den Kopf zu rubbeln, als seien sie schon jahrelange Freunde. Jack war so überrascht dass er es kommentarlos über sich ergehen ließ.

„Der Neue, was? Der Junge, den General Trevis angeschleppt hat? Schön. Sehr schön. Dir wird es bei uns gefallen, darum wette ich. Ich bin Bruno. Ach, das hast du ja schon mitbekommen!“ Er lachte laut auf. „Willkommen bei den Hunden, Jackie!“

„Ähm... Danke.“

„So ihr beiden!“, polterte Bruno. „Macht euch mal ein bisschen nützlich! Ich werde jetzt erstmal duschen gehen, bevor die anderen das ganze warme Wasser verbrauchen. Tut ihr mir den Gefallen und bringt mein Zeug in den Waschraum? Danke!“

Bruno vollzog einen astreinen Striptease und warf Jack und Jason seine Klamotten zu. Das Feldtraining schien einigermaßen intensiv gewesen zu sein, denn auch seine nackte Haut war von oben bis unten mit Schlamm bedeckt. Dann tippelte der bullige Mann auf Zehenspitzen raus und war wieder verschwunden.

„Was war das denn?“, fragte Jack verdutzt und starrte auf die vor Schmutz starrende Hose in seinem Arm. Inzwischen sah er aus als hätte er ebenfalls am Feldtraining teilgenommen. Jason lachte laut auf.

„Leutnant Bruno. Er ist der zweite Offizier, also so was wie mein Chef, und der Konkurrent von Leutnant Fang.“, erklärte er.

„Bruno hat einen sehr... einnehmenden Charakter.“, stellte Jack fest.

„So kann man es ausdrücken.“

Die beiden trugen Leutnant Brunos Klamotten auf den Flur. Jason ging voran und führte Jack zur Waschküche.

Auf dem Weg dorthin wurde der Wäscheberg in seinen Armen immer größer. Fast jeder, dem die beiden entgegenkamen, legte eines seiner schmutzigen Kleidungsstücke darauf und setzte einen albernen Kommentar oder anstößigen Witz dazu.

Als die beiden endlich den Waschraum erreichten war Jack um ein paar Limericks reicher und um seine Sehkraft beraubt. Er blickte an dem großen Wäscheberg in seinen Armen vorbei und ließ ihn schließlich dankbar in einen Korb fallen.

Der restliche Abend wurde dann von der Anwesenheit der Hundetruppe eingenommen. Nachdem sie sich alle grölend und gut gelaunt gewaschen und umgezogen hatten sammelten sie sich im Gemeinschaftsraum und genossen dort Bier und Knabbereien.

„Nach einem Feldtraining haben wir immer verspäteten Zapfenstreich.“, erklärte Jason zwischendurch. „Da feiern wir ein bisschen.“

Während die Männer sich fertig machten hatten Jack und Jason viel zu tun. Sie sammelten dreckige Wäsche, die überall verteilt lag, brachten sie in den Waschraum und stellten die ersten Waschmaschinen ein, bereiteten dann den Gemeinschaftsraum vor, stellten die Stühle von den Tischen und verteilten Bier und Salzstangen.

Jack half gern, wo die Hunde ihn doch so herzlich und selbstverständlich aufnahmen. Sofort fühlte er sich bei ihnen wie ein gleichberechtigtes Mitglied, wie ein Freund, dabei hatte er nicht einmal einen Hundezodiac. Jeder von ihnen begrüßte ihn mit einem freundschaftlichen Knuff in die Schulter oder einem kräftigen Handschlag und jeder von ihnen trug dabei ein breites, zufriedenes Grinsen.

Als alle im Gemeinschaftsraum versammelt waren wurde den Beiden erzählt was beim Feldtraining alles passiert war, welche Übungen die Hunde durchgeführt hatten und wie Leutnant Bruno in einem Schlammloch festgesteckt hatte, nachdem er sich mit zu viel Elan in einen Teich gestürzt hatte.

Die Horde lachte und diskutierte noch bis zum Zapfenstreich um zwölf Uhr. Jack sank müde und zufrieden in sein Bett und hatte seine Sorgen fast vergessen.

Auch in den folgenden fünf Wochen war er viel zu abgelenkt um sich noch großartige Sorgen zu machen.

Der Alltag der Hunde wurde auch zu seinem Alltag. Morgens um halb sechs ging einer der beiden Offiziere durch den Flur und brüllte alle anderen wach. Jack war es zwar freigestellt worden ob er weiterschlafen oder mit den Hunden aufstehen wollte, aber meistens schälte er sich auch aus dem Bett, ganz zu Freuden seines Mitbewohners Jason.

Es folgte eine allmorgendliche Katzenwäsche an dem kleinen Waschbecken im Zimmer. Dann wurden einige Klamotten rausgekramt und schon zehn Minuten später standen alle Hunde inklusive Gast zackig auf dem kleinen umzäunten Platz vor der

Hundehütte und salutierten, wahlweise vor Leutnant Bruno oder Fang.

Welcher der beiden Offiziere vor der Truppe stand war ausschlaggebend für das, was dann folgte. Während Leutnant Fang akribisch auf jeden Makel an Uniform und Haltung der Hunde achtete und bei Nichtgefallen minutenlange Schimpftiraden inklusive Beleidigungen verteilte, übersah Leutnant Bruno schon gern mal heraushängende Hemden oder schlampig geputzte Schuhe und schickte die Gruppe schneller auf den allmorgendlichen Dauerlauf.

Jack lief mit ihnen jedem Morgen eine gute Viertelstunde Kreise auf dem Gelände der Akademie („Ein Hund braucht seinen Auslauf.“, sagte Leutnant Bruno immer.) ehe es dann wieder in die Hundehütte zum Frühstück ging.